

Gattung und Gesellschaft

Buchprojekt im Bereich Geschichte, Anthropologie und Soziologie
von Andrea C. Hansert, Frankfurt a.M.

Manuskriptfertigstellung geplant für Mitte 2022
Publikation voraussichtlich 2022

Dieses Buch handelt vom Zusammenspiel dreier Sphären: der Sphäre der Gattung, der Sphäre der Gesellschaft und der Sphäre des Individuums. Während die Soziologie sich typischerweise auf die Betrachtung des Verhältnisses von Individuum und Gesellschaft beschränkt, wird hier der Gedanke entwickelt, dass das Individuum dem Makrogebilde „Gesellschaft“ nicht als Vereinzelt gegenübersteht, dass es (familiär) vielmehr aus der „Gattung“ hervorgeht und zunächst einmal in ihr situiert ist, bevor es historisch sowohl wie biographisch auch in der Gesellschaft agiert.

Die Gattung – die menschliche Gattung, genauer die menschliche Art, sprich der Homo sapiens – ist uralt. Sie wurzelt in der Evolution und ist Evolution. Die Gattung, die Art entwickelt sich in der hundert- und tausendfachen Abfolge der Generationen: in der Beständigkeit von Gattenwahl, Zeugen und Gebären sowie mit dem Abgang der Generationen und Individuen durch den Tod. Die Gattung manifestiert sich damit in der steten Neukombination leiblicher engerer und weiterer Verwandtschaftsstrukturen (von der Kernfamilie bis zum Clan), in der Produktion von Ethnien und Populationen, in der permanenten Verästelung einer kollektiven Körperlichkeit, die am Ende alle Menschen umfasst, die Gesamtheit der „Menschenfamilie“. Die (menschliche) Gattung – verstanden als universales Verwandtschaftsgebilde – ist diejenige Sphäre, in der Natur und Kultur, Körperlichkeit und Sozialität sich durchmischen, ist die Permanenz des „Naturzustands“.

Gesellschaft ist hingegen ein junges Phänomen. Ihr Zeitmaß ist nicht die Evolution, sondern die Geschichte. Sie ist unkörperlich, nicht organisch, eine abstrakte Struktur. Sie ist das Andauernde und Sichentwickelnde, wo die Generationen und die Individuen im Zyklus von Geburt und Tod kommen und gehen. Die spezifisch moderne Gesellschaft bildet sich erst seit dem 19. Jahrhundert heraus. Doch hat sie Vorläufer zurückgehend bis in die frühesten Anfänge der Kultur und der Geschichte der Menschheit. Der Begriff der Gesellschaft soll hier denkbar weit gefasst werden und ganz allgemein als die Vielfalt der übergreifenden Sozialorganisationen verstanden werden, in der die Menschen lebten und leben: von den kleinen archaischen Verbänden bis zu der heutigen vielfach global strukturierten Moderne.

Schließlich die dritte Sphäre: der Mensch als einzelnes Individuum. Das Individuum ist zunächst einmal klar umrissen durch den singulären einzigartigen Leib bzw. Körper. Dieser Körper wurde von seinen Eltern gezeugt und geboren, er ist geschlechtlich und er ist sterblich. Damit hat er seinen Ursprung in der Gattung und gehört dank seiner Eltern und seiner weiteren Vorfahren an einer genealogisch genau bestimmbar, und damit je einzigartigen Position der Gattung, der gesamten Menschenfamilie an. Der größte Teil der Individuen pflanzt sich im heterosexuellen Akt fort und führt in Gestalt seiner Kinder auch die Gattung als Ganze weiter. – Zugleich aber wird das historisch moderne Individuum im Lauf seines Lebens durch Bildung und Ausbildung zu einem Kulturträger. Es nimmt in der Gesellschaft eine bestimmte Position – eine gesellschaftliche Rolle

– ein, ist damit auch Teil der Gesellschaft und spielt seinen Part in der Entwicklung der Gesellschaft (der Kultur, der Wirtschaft, der Politik, des Rechts, der Wissenschaft etc., aber auch in der Ge-schichte). – Doch das Individuum hat nicht nur einen Körper, repräsentiert leiblich damit die Sphäre der Gattung, und es ist nicht nur Teil der Gesellschaft, ein gesellschaftlicher Rollenträger, es hat auch ein Inneres: leibliches Sich-Selbst-Spüren, Bewusstsein, vor allem ein Bewusstsein seiner selbst, Geist, Psyche, Sexualität, ästhetisches und religiöses Empfinden.

Das menschliche Individuum ist der Schauplatz, auf dem die Sphäre der Gattung und die Sphäre der Gesellschaft – Verwandtschaft und Körper hier, Rolle dort – sich begegnen und ineinander, miteinander und gegeneinander agieren. Und zugleich hat es mit seinem Inneren etwas ganz und gar Eigenes, das in seiner Eigenart von Gattung und Gesellschaft aber nicht unberührt und unbeeinflusst bleibt.

Inhalt (Konzeption).

Abstract
Einleitung

Teil I

Aszendenz und Aszendentenstelle: Jeder Mensch ein individueller Abkömmling der Gattung

1. Die menscheitsgeschichtliche Universalität der Aszendenz
2. Die individuelle Einmaligkeit der Aszendentenstelle
3. Historische Sonderentwicklung der Aszendenz und der Familienstrukturen in Europa

Teil II

Die konstitutionellen Anfänge des Individuums

4. Das Sosein des Individuums mit der Zeugung
5. Das Geschlecht des Kindes
6. Krisen der Aszendenz
7. Das „Ich“ ist spät und schillert
8. Adoption und Transgender: der unaufhebbare Split

Teil III

Die Spannung zwischen Gattung und Gesellschaft: generative Universalien versus gesellschaftliches Rollenhandeln

9. Begriffliche Bestimmungen der Kategorie Rolle
10. Exkurs zur historischen Genese der gesellschaftlichen Rolle als solcher
11. Die Grenzenlosigkeit der Bühnenrolle
12. Gegenwart des Rollenhandelns
13. Gesellschaft ist das, was uns zwingt, frei zu sein –
Zur Dialektik des Rollenhandelns

Teil IV

Deszendenz: Zukunft, Vielfalt, Ungleichheit

14. Die produktive Irrationalität der Deszendenz
15. Die Population
16. Einzigartig und Gleichheit
17. Deszendenz: Kontrapunkt der Geschlechterparität

Teil V

Der Tod

18. ...
19. ...

(Stand: September 2021)